



Foto: Kira Hoffmann

bebewegt

SCHULZEITUNG DER SIP



VERLAGSPOSTAMT 8045 GRAZ-ANDRITZ PREIS: 2 €

AUSGABE 60/ JUNI 2018

LIEBE LESERIN

LIEBER LESER!



... bewegter Geist in bewegtem Körper, bewegte Erstbeweger, beWegt unterwegs, bewegte Bilder, bewegende Momente, bewegt durch Pendelschläge und tragfähige Beziehungen, Erinnerungen an Exkursionen, bewegte Teams mit ihnen anvertrauten Kids, bewegende

Rückblicke ... Darum soll es in dieser Ausgabe gehen: Uwe Blahowsky und Maria Stieber beschreiben in ihren Interviews (pädagogische) Bewegungen an der SiP. Einen etwas anderen Einblick gewähren uns die PädagogInnen der P1, P2 und Sekundaria, wenn sie den „group spirit“ ihrer jeweiligen SiP-schaft beschreiben. Gloria und Werner Grogger wiederum schauen zurück auf ihre SiP-Zeit und in der G(l)osse persiflieren Günter Zotter und Thomas Eibel just den (Un-)Sinn von Rückblicken ...

Wir wünschen eine inspirierende Lektüre in der Hängematte oder sonstwo,

Andrea Pfandl-Waidgasser für das Redaktionsteam

INHALT

Editorial	03
Tragfähige Beziehungen	04
Von Pendelschlägen	08
Die Summe ist mehr als ihre Teile	12
Willkommen an der SiP	16
Eine Selbsterfahrung	20
Glosse	27



Erich Nekam

Puchstrasse 17, a-8020 graz

---t. (+43) 0699.144 52 640

erich.nekam@palum.at

www.palum.at

Mein Angebot

- ✓ Moderation von Klausuren
- ✓ Teamentwicklung
- ✓ Begleitung von Veränderungsprozessen in Organisationen
- ✓ Führungskräfteentwicklung
- ✓ Trainings im Bereich Sozialer Kompetenzen





TRAGFÄHIGE BEZIEHUNGEN

EIN INTERVIEW VON
MICHAEL FUCHS



Unternehmensberater
Leadership Coach
Spieleentwickler

Foto: kubiza.at

IM GESPRÄCH MIT UWE BLAHOWSKY
SCHULLEITER, LEHRER IN DER SEKUNDARIA

M: Wenn du auf die letzten 25 Jahre Knallerbse zurückblickst, was ist die Essenz davon?

U: Bei aller Konstanz hat das Schulprojekt Knallerbse doch genug Auf und Ab's, Hin und Her's erlebt um mich bis heute in Bewegung zu halten und hat dafür gesorgt, dass ich die Arbeit bis heute spannend finde. Wesentlich für mich ist dabei die Dankbarkeit, dass was mir pädagogisch am Herzen liegt so frei und selbstbestimmt umsetzen zu können und das Gefühl mit dieser Arbeit gesellschaftlich und persönlich Sinn zu stiften. Besonders spüre ich das, wenn

ich ehemalige SchülerInnen treffe und sehe, wie diese sich in ihrem Leben entwickelt haben.

M: Inwiefern unterscheiden sich die Schüler von damals zu jetzt? Unterscheiden sie sich überhaupt?

U: Sie unterscheiden sich schon. Die SchülerInnen von früher waren geerdeter in ihrem Dasein, sie waren bodenständiger. Diese Veränderung bei den Kindern erlebe ich als Folge unseres gesellschaftlichen Wandels. Die neuen Möglichkeiten der Kommunikation, die elektronischen Eindrücke und Möglichkeiten lassen sie schon etwas abheben. Und wir müssen sie wieder mehr

auf den Boden bringen, stärker in das Präsens sein, Bei-sich-sein, sich selbst spüren. Die Fähigkeit in sich zu gehen ist weniger geworden und das macht es schwieriger mit einer klassischen Montessori Pädagogik zu arbeiten, weil diese grundsätzlich davon ausgeht, dass Kinder sich selbst spüren können und von sich aus Dinge erfahren wollen, die sie über das nächste Level in ihrem momentanen Spiel hinausgehen lässt. Hierin tun sich viele Kinder heutzutage schwer.

M: Was hat sich da verändert in der Pädagogik in den letzten 25 Jahren?

U: Die ursprüngliche Idee, die Schule von Rebecca und Maurizio Wild, die mit ihrem tiefen Positivismus versucht hatten die Schule neu zu gestalten und mit viel Freiheit neu zu leben, hat damals sehr viele, die ihre Bücher gelesen haben, im Herzen berührt und wir haben damals uns mit viel Mut darauf eingelassen den natürlichen Entwicklungsprozessen der Kinder zu vertrauen. Etwas überspitzt formuliert: es ist o.k. wenn das Kind in der Früh mit der Schultasche draußen im Außenbereich aus dem Bus steigt und am Ende der Schule zu Mittag dort wieder einsteigt, ohne einen Fuß in die Schule gesetzt zu haben. Dieses große von den Eltern und uns als Betreuern entgegengebrachte Vertrauen in das eigene Lerninteresse des Kindes war ein großer Grundstein für die Gründung dieser Schule. Die richtigen Leute waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Da braucht es eine kosmische Energie, damit da etwas entstehen kann und beständig bleibt. Dieses Urvertrauen hat sich über die Jahre doch deutlich gewandelt. Bei manchen Eltern ist es noch da, doch bei vielen Eltern gibt es Sorge und Bedenken angesichts einer sich im Wandel befindlichen Gesellschaft, mit mehr Leistungsdruck und gleichzeitig weniger Fixpunkten. Sie wünschen sich mehr Anhaltspunkte für sich und ihre Kinder und sagen weniger „das wird schon“.

M: Sprich der ursprüngliche Positivismus aus der Gründungszeit ist über die Jahre erschüttert worden. Ich habe einmal mit einem Pferdeflüsterer gesprochen und er erzählte mir: „Hauptsächlich therapiere ich die Besitzer der Pferde, nicht die Pferde.“ Jesper Juul's Erziehungsansätze sind ja jetzt zur Zeit in aller Munde? Wie stehst du zu ihm in der Pädagogik?

U: Jesper Juul gibt sehr hilfreiche Ansätze im Umgang mit den Kindern. Ich sehe ihn eher als Begleiter und Ratgeber in der allgemeinen

Begleitung der Kinder und weniger als Didaktiker. Sprich er gibt Hinweise und Ideen für Eltern, wie ich meine Kinder lenken bzw. führen kann und weniger wie unterrichte ein Kind in Mathematik. Das sind für mich zwei Paar Schuhe. Jesper Juul gibt einen Überbau bzw. den Rahmen innerhalb dessen sich ein Kind generell entwickeln kann. In der direkten didaktischen Arbeit mit den Kindern sehe ich ihn weniger.



Foto: Kira Hoffmann

M: Welche didaktische Haltung ist aus deiner Sicht aktuell und vernünftig?

U: Da schwanken wir in unserer Schule ein wenig hin und her. Auf der einen Seite ist es uns wichtig, der Notwendigkeit zu entsprechen dem Kind bestimmte Voraussetzungen und Lerninhalte mitgeben zu wollen und andererseits der Qualität einer handlungsorientierten Montessori Pädagogik, in der es um ein achtsames Tun mit Materialien und der Umwelt geht und um die Freude sich Inhalte selbstständig zu erarbeiten. Da sind wir in einer Differenz. Gefühlsmäßig bräuchte es mehr Aufmerksamkeit auf das Tun, doch zur Zeit wird mehr Gewicht auf den Input-Aspekt gelegt. Der konkrete direkte Input wird einerseits von den Kindern eingefordert, gleichzeitig kommt es dann aber auch zur Gegenreaktion, sprich die Freude und Begeisterung der Kinder für die Themen sinkt. Sie wissen auf der einen Seite, dass sie die Inhalte brauchen und sagen „wieso bringt ihr es uns nicht bei“, gleichzeitig entsteht aber auch immer wieder der Widerstand bzw. der Wunsch zur freien Erkundung.



M: Glaubst du das diese Ambivalenz bzw. der Widerstand wirklich sachbezogen ist oder gehört dieser letztlich zur normalen Entwicklung eines Kindes dazu?

U: Prinzipiell braucht es den Widerstand. Dafür sind wir Erwachsenen auch da, damit die Kinder sich daran ausprobieren, darüber reden und um insgesamt wachsen zu können. Sie brauchen Grenzen um sie auszuloten, daran anzustoßen, zu testen wie weit geht es oder nicht und um sich zu spüren. Das braucht es auf alle Fälle.

M: Das heißt Frustration ist nicht unvermeidbar

U: Wir versuchen Frustration nicht mit dem Lernen in Verbindung zu bringen, sprich nicht den Selbstwert des Kindes in Frage zu stellen. Z. B. bist du nicht „schlecht“, da du Mathematik nicht kannst, sondern wir zeigen die Konsequenzen in ihrem Verhalten auf, wenn gegen eine Regel verstoßen wird die aus Erwachsenensicht sinnvoll ist, z.B. keinen Eistee auf der Sommerwoche zu trinken. Wenn ein Kind es dennoch versucht, wird dieser eingezogen. Hier gibt es klare Grenzen. Wir versuchen Selbstwert und Verhalten zu trennen.

M: Was macht dir Freude bei der Arbeit?

U: Einerseits der direkte Kontakt mit den Kindern, wenn ich merke es entsteht eine tragfähige Beziehung zu den Kindern. Das ist etwas sehr Aufbauendes. Das ist wie im Leben, man schaut, dass man einen guten Draht zu jemandem hat. Dabei sind es weniger die großen Aha-Erlebnisse

die mich bei der Arbeit motivieren, sondern die Wahrnehmung, jetzt hat sich etwas beim Kind getan. Es hatte eine schwierige Phase, aber irgendetwas hat sich in dem Kind verändert. Oftmals kann man nicht genau sagen was sich verändert hat, aber man weiß, es hat sich was zum Besseren verändert. Das baut mich auf. Das macht Freude, Freude auch mit Menschen zusammenzuarbeiten die eine gleiche Vision haben, ob das die KollegInnen sind oder die Eltern. Man erlebt sich dann als eine Gemeinschaft, die versucht etwas umzusetzen für uns als Gesellschaft. Das gibt mir sehr viel zurück.

M: Was würdest du tun, wenn du wissen würdest, dass du nicht scheitern könntest?

U: Die Schule größer machen um mehr Platz und Ressourcen zu haben. Die Kehrseite des Lebens hier in dieser Schule in den letzten 24 Jahren war schon immer der Platz- und Ressourcenmangel. Es war immer schwierig über die Runden zu kommen und dass es für manche Eltern zu teuer war und sie daher ihre Kinder nicht mehr auf die Schule schicken konnten. Das sind die Schattenseiten, die uns im Arbeiten einschränken. Wir können keinen weiteren Projekte anbieten weil wir keine Räume haben, oder ein Raum nicht geeignet ist. Personal kann man eigentlich nicht zu viel haben, aber meist sind wir hart an der unteren Grenze.

M: Was hält die Welt zusammen?

U: Eine Menschheit, die sich immer wieder neu erfindet und immer wieder neu entsteht und sich so weiter entwickelt. Ich denke für diesen Innovationsprozess braucht es immer wieder auch welche die den Mut haben, auch einmal in eine andere Richtung zu gehen als der Großteil. Meine Idee und Hoffnung ist, dass aus den wenigen die eine andere Richtung einschlagen immer mehr werden, bevor es zu spät ist. Das ist auch das verbindende Element in unserer Schule. Der Versuch die Kinder gemeinsam mit den Eltern möglichst gut auf diesen Wandel vorzubereiten und bei ihm mitzuwirken, sich einzubringen, kritisch in die Welt hinauszugehen und etwas zu bewirken und das meinem Kind einen optimalen Start ermöglicht.

M: Wofür brennst du?

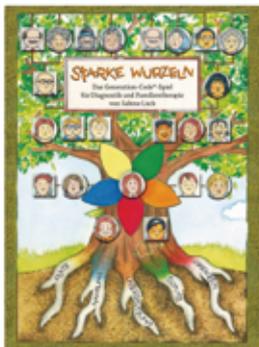
U: Diese Schule die nächsten Jahre weiter zu bringen. Es gab immer wieder Krisen in denen ich mich fragte: „Warum tue ich mir das noch an?“ und gleichzeitig merke ich immer wieder, wie sehr ich mit der Geschichte und dieser Idee verbunden bin.

STARKE WURZELN

Bindungen können tragen und fördern aber auch lähmen

Die meisten Menschen entwickeln schon als Kinder eine unbewusste Loyalität zu Eltern, den Vorfahren und ihrem Familiensystem. Statt das zu leben, was ihr eigener Weg wäre, bemühen sie sich oftmals, unerfüllte Träume früherer Generationen (Generation-Code®) umzusetzen oder sie für erlittene Entbehrungen zu entschädigen.

In dem Wunsch, den eigenen Kindern bessere Eltern zu sein, werden diese Wunden häufig an die nächste Generation weitergegeben, denn unbewusst besteht die Hoffnung, dass ihnen gelingt, was man sich selbst so gewünscht hätte. Korrigierte elterliche Kindheitserfahrungen und die Auflösung „unsichtbarer Bindungen“ mit den Ahnen, ermöglichen Eltern bzw. Erziehungspersonen ihren Kindern die Eltern bzw. Erzieher zu sein, die diese für eine gesunde, freie Entwicklung brauchen.



Starke Wurzeln ist ein Spiel mit dem:

- die Auflösung des eigenen Generation-Code® spielerisch geschieht,
- die Versorgung der wesentlichen Grundbedürfnisse sichert
- eine Entfaltung des authentischen Potentials ermöglicht wird.

Lust auf einen besonderen Spielenachmittag mit der ganzen Familie oder ein Einzelcoaching?

Michael Fuchs
m.fuchs@five4success.com
Organisationsberatung und Coaching
Pfeifferhofweg 151
8045 Graz
tel: +43 660 02855809

**FOR
SUCCESS**

**LAZARUS
SOULBRAND®**

POSITIONIERUNG – KOMMUNIKATION – DESIGN

Your Brand shapes
the success of your business.
The Soul of your company
shapes your Brand.

Freude, Leidenschaft, Begeisterung – welches Feuer
lodert in Ihrem Unternehmen? Entzünden Sie Ihren Markt!

Annenstraße 46/3
8020 Graz

office@soulbrand.at
+43 316 890 618

www.lazarus-soulbrand.com



EIN INTERVIEW MIT
MARIA STIEBER



Andrea Pfand-Waidgasser
Lehrerin im KLEX
Ritualbegleiterin
WeiberWanderin

VON PENDELSCHLÄGEN UND ANDEREN TASTENDEN SUCHBEWEGUNGEN

ANDREA PFANDL-WAIDGASSER BEFRAGT MARIA STIEBER, DIE SEIT BALD 25 JAHREN GESCHEHNISSE AN DER SIP NICHT NUR BEOBACHTET SONDERN AUCH PRÄGT. GEMEINSAM ERGRÜNDEN SIE, WAS BLEIBT, WENN SICH VIELES VERÄNDERT UND WAS DIE SIP AUSZEICHNET IM TÄGLICHEN MITEINANDER.

A: Danke Maria, dass du dir Zeit nimmst, dich Fragen zur Geschichte der SiP und ihrer pädagogischen Ausrichtung zu stellen. Ich bitte dich zum Einstieg um ein Beispiel aus dem Schulalltag, was die SiP für dich so besonders macht.

M: Da nehme ich gleich eines von heute: M. hat mir beim Weg in die Schule von ihrem Wunsch nach einer Schildkröte und ihren Vorbereitungsarbeiten erzählt. Wir haben uns in weiterer Folge über die Nahrung von Schildkröten und Pflanzen unterhalten und ich machte ihr den Vorschlag, ein Büchlein mit ihren Beobachtungen und gesammeltem Wissen zu gestalten. Sie könnte da Futterpflanzen abzeichnen und dokumentieren. Ich halte sehr viel von genauem Beobachten und solchen Schreibanlässen: Auf unterschiedlichsten Niveaus kann etwas geschehen. M. ist darauf eingestiegen, hat gezeichnet oder sich auch zeichnen lassen, hat es abgeschrieben. Ich hatte keinen genauen Anspruch, es war kein geplantes Projekt, aber die Idee, dass sie in eine Tätigkeit kommt, an der sie Freude hat. Die pädagogischen Stichwörter dazu sind: Anlass-orientiert, aus den Interessen, Entdeckungen und damit auch Fragen eines Kindes und zugleich ausgerichtet an der Ausdauer des Kindes und der Gruppendynamik – In weiterer Folge sind andere Kinder dazugekommen, haben sich auch beteiligt, haben einander Ideen geliefert und ich konnte mich dann wieder zurückziehen. Zu „Urknallerbsenzeiten“ hat Lernen fast ausschließlich so stattgefunden. Unsere Rolle als LehrerInnen/BegleiterInnen sehe ich darin, so etwas aufzugreifen, dem Raum und Unterstützung zu geben und mich auch rechtzeitig zurückzunehmen, damit das Authentische der Kinder nicht verloren geht. Das Kind steht mit seinen Bedürfnissen, Interessen und der eigenen Zielvorgabe im Mittelpunkt. Natürlich braucht da jedes Kind individuelle Begleitung.

A: Das Kind steuert also den Inhalt, die Methode und die Tiefe der Auseinandersetzung?

M: Ja, ich glaube, dass das am Anfang das oberste Ziel war, das wurde zwischendurch weniger gelebt und jetzt habe ich das Gefühl, dass das wieder mehr Raum und Möglichkeiten bekommt. Es gab Zeiten, da hatten wir nicht ausreichend Ressourcen und Raum für diese Bewegungen.

A: Bitte erzähl von den Anfängen der SiP. Wie kam sie in die Welt? Welche Faktoren waren wichtig, dass sie diese Form gefunden hat?

M: Legendär war der Schulstart aus einem Elternabend mit Schulanfängerkindern im Kocher-Kindergarten im Frühjahr 1993, als Eltern nach einer Schule fragten, wo das Lernen in ähnlicher Weise fortgeführt werden könnte. Brigitte und ihr Team hatten ein Konzept in der Schublade, aber kein Startkapital. Durch Sponsoring fand sich der Mut zu starten und zwar mit zehn Kindern – meine Tochter und ich als Mama in Karenz waren dabei. Für mich war die Sehnsucht, Schule als Lebensraum zu verwirklichen immer da und ich durfte in fast zwei Jahren als Sonderschullehrerin punktuell solche Erfahrungen sammeln, weil weder ich noch die Kinder in Erwartungen von Amts- oder Elternseite eingespannt waren.

A: Ist dir der Freiraum von Erwartungen heute auch noch wichtig?

M: Ja, auf alle Fälle! Das ist ein Wert, der sich unbedingt durchziehen sollte.

A: Und das deiner Meinung auch tut?

M: Das ist sehr unterschiedlich. Da hat sich die Elternschaft stark gewandelt: Im ersten Jahr waren Eltern, die zufrieden waren, wenn die Kinder glücklich waren und meinten, sie würden ihren Weg schon finden. Das Wort „Matura“ wollten sie mitunter gar nicht in den Mund nehmen. Wobei 90% dieser Kinder die Matura dann wollten und auch schafften. Und jetzt, ja sind die Erwartungen durch den Druck der Gesellschaft sehr hoch und durch das aktuell hohe Schulgeld leiten sich einige Erwartungen ab... Im Großen und Ganzen ist aber geblieben, dass wir im Lebensraum Schule mit den Kindern mittlernen, dass wir Erwachsenen nicht alles wissen müssen, auch nicht, wie es laufen soll. So bleibt Spielraum für Verhandlungen – das hat mich auch an der Schule gehalten. Ein weiterer Wert wäre das soziale Lernen. Schul- und inzwischen auch Studienabgänger melden inzwischen rück, dass sie an der SiP Sozialkompetenz und die Fähigkeit erlernt hätten, in schwierigen, ungeplanten Situationen zu bestehen. - Das erfüllt mit Stolz!

A: Wie war die pädagogische Ausrichtung am Anfang? Habt ihr euch an Modellen orientiert oder aus verschiedenen ausgewählt?

M: Also es war sicher das Buch von Rebecca und Mauricio Wild die Basis, v.a. die Ermutigung eine Schule wie die SiP zu probieren. Für mich ist es

nicht das Um und Auf, dass man eine Pädagogik benennt, sondern vielmehr Teile aus verschiedenen einfließen zu lassen. Montessori-Pädagogik war und ist der wesentliche Rahmen mit den entsprechenden Materialien und dazu kamen die Möglichkeiten der uns umgebenden Natur.

A: Das bedeutet, da gab es anfänglich größere Freiheiten als jetzt?

M: Auf alle Fälle! Im 2. oder 3. Jahr war die einzige inhaltliche Verpflichtung in der gesamten Woche, am Mittwoch von 9.00-10.00 Uhr an der Aktivstunde teilzunehmen, wo jeder Lehrer etwas angeboten hat.

A: Ist Jesper Juul auch eine Quelle eurer Inspiration?

M: Ja, das ganze Team hat Fortbildungen gemacht mit Helle Jensen.

A: Und wie kam es zur Einteilung in Primaria 1 und 2 und Sekundaria?

M: Nach einigen Jahre haben wir gesehen, dass viele Jüngere an den Älteren hängen und so weniger zu ihren eigenen, entwicklungsentsprechenden Dingen kommen. Durch die Unterstützung von Claus-Dieter Kaul mit Supervision, Hospitation und Coaching haben wir die Trennung in drei Altersstufen vollzogen, wo in heterogenen Gruppen gelernt wird. Das System war also nicht mehr ganz offen wie am Anfang, aber innerhalb des Rahmens gab es weiter Freiheit. Dazu passen auch spontane Interventionen, die im ganzen Team möglich und gutgeheißen werden. Wir haben inzwischen eine Kultur entwickelt, wo wir nachfragen, falls ein Impuls irritiert. Weil es momentan recht gut läuft in der SiP haben wir dafür auch mehr Ressourcen.

A: Das setzt ja viel voraus an persönlicher Offenheit und Teamgeist ...

M: ... ja, ich erlebe die Konstellation für mich jetzt sehr befriedigend, wo vieles Raum hat, manches unterschiedlich gehandhabt wird und auch Strukturen in den unterschiedlichen Gruppen nicht deckungsgleich sind. Wir nehmen uns viel Zeit, uns darüber auszutauschen, es den Eltern transparent zu vermitteln, vieles niederzuschrieben. Und dann stehen wir aber auch dazu, etwas zu verändern, wenn wir sehen, dass es nötig ist. Ein Beispiel dafür ist das Projekt „Der Mensch“ in der P2, das wir gut vor- und mit verschiedenen Zugängen (soziokulturell – Lisa, geschichtlich – Manuel und biologisch – Maria) aufbereitet hatten. Dann sahen wir aber, dass die Gruppe mehr Möglichkeiten braucht, sich als Gruppe wieder zu finden. Da hinein kam die Ausschreibung



Foto: Kira Hoffmann

mit dem Filmpreis und der Schwerpunkt hat sich ins Kreative verlagert: Die Kinder haben ein Drehbuch geschrieben und auch Schreibenlässe im Sozialen gefunden, das Biologische haben wir über Materialien abgedeckt, ... Wir sind vom ursprünglichen Plan abgerückt, haben das alles aber sehr ernst genommen und nach regem Austausch im Team trotzdem unsere Inhalte einfließen lassen. Insgesamt steigt die Kreativität wieder, die bei unseren Versuchen in den vergangenen Jahren um Strukturierung trauriger Weise etwas zu kurz gekommen ist. Wir sind sehr zufrieden mit dem Ergebnis.

A: Das ist also ein Beispiel von Situationselastizität auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer ...

M: ... ja und von guter Vorbereitung und auch Begleitung von Kindern, die alleine mit Arbeitsaufträgen überfordert sind, ... da haben wir erstmals auch die Eltern mit Arbeitsblättern über Ostern mehr einbezogen. Die Kinder entwickelten eine gute Arbeitshaltung bei gleichzeitiger Pflege ihres sozialen Netzes.

A: Mich interessieren nochmals zusammenfassend die Werte, die dir wichtig sind und auch ob es welche gibt, die verschwunden sind, die du aber schätzen würdest.

M: Wichtig ist mir, dass die Bedürfnisse des Kindes im Mittelpunkt sind, dass sie von uns begleitet werden, dass sie Zeit, Raum und auch Zuwendung von uns bekommen und dass das soziale Miteinander so abläuft, dass die Kinder die Sicherheit haben, frei lernen zu können. Das bedeutet auch, dass Kinder den Mut haben sollen etwas anzusprechen und dass wir bei den Kindern, die das nicht schaffen, aufmerksam sind und sie unterstützen.

A: Was brauchen sie deiner Meinung nach zum freien Lernen?

M: Einen ruhigen Arbeitsraum sowie unseren Mut entschlossen für eine ruhige Arbeitsatmosphäre zu sorgen. Die Ermutigung dazu gewannen wir in der Auseinandersetzung mit Haim Omer („Beziehung statt Macht“), wo es um Klarheit und Zusammenhalt auf der Erwachsenenenebene geht. Ich nehme eine Pendelbewegung wahr zwischen den Polen des Kreativen, Freien und Spontanen und den Basics, die wir unseren Kindern vermitteln wollen. Durch die Struktur von Kursen und Plänen, wo der Input mit

Aufgaben verknüpft ist, gewinnen wir mehr Zeit für die Kinder selbst und auch für Kreatives, Spontanes. In der P1 haben sie z.B. den Kreativtag, mir persönlich gefällt aber, wenn sie selbst ein Projekt finden und entwickeln. Das geht aber nur, weil sie in den letzten Jahren Projektarbeit mit Mindmaps gelernt haben ohne einfach aus Wikipedia Dinge zusammen zu kopieren. Heute, wo wir fast schon 25 Jahre in der Schulgemeinschaft – im Team, mit den Kindern und Eltern – die Vielfalt des Lebens lernen durften, blicke ich vielleicht mit ein wenig Erschöpfung, dafür aber mit viel Freude und Stolz auf diese Zeit zurück.



Tradition und Moderne



Produkte:

Ladungssicherung

Rigging hardware

Hebezeuge

Drahtseile

Guss- und Schmiedeteile

Ketten und Zubehör

Forstartikel



*Ihr zuverlässiger
Partner auf dem
Weg nach Asien*

Gerhard Berger

trade solutions consulting gmbh

Sandweg 36

8144 Tobelbad

+43 664 884 32901

DIE SUMME IST MEHR

LEHRERINNEN WERDEN GERNE VON ELTERN NACH EINER EINSCHÄTZUNG IHRES KINDES GEFRAGT. GLEICHWOHL HÄNGT DAS JEWEILIGE ZWISCHENMENSCHLICHE VERHALTEN UND AUCH DIE LEISTUNG VOM UMFELD UND DER GRUPPE AB – SOMIT IST DIE GESAMTBETRACHTUNG DES KLASSENVERBANDES DER HINTERGRUND IN DEM JEDES KIND AGIERT. DIE LEHRERINNEN DER KNALLERBSE HABEN DAHER VERSUCHT DIE ARBEITSGRUPPEN P1, P2 UND SEKU ANALOG ZU EINER SCHÜLERINNEN-BESCHREIBUNG ZU BETRACHTEN.

UNSERE PRIMARIA 1

Wie kleine Blumenzwiebeln kommen sie zu uns, die P1-Kinder.

Meist wissen sie noch nicht, welche Farbe oder Form ihre Blüten einmal haben werden. Wir LehrerInnen sind GärtnerInnen, die sie – je nach Pflanzenart – hegen und pflegen, damit sie gedeihen können. Es ist ein unglaublicher Artenreichtum, der in unserem P1-Paradiesgarten keimt: Ob zart, stark, empfindlich, lebhaft, sanft oder wild, lustig, kreativ, ideenreich, sie alle sind ein wichtiger Bestandteil unseres Gartens, damit unser ausgewogenes Ökosystem funktioniert.

Da gibt es einerseits die gelben, zarten und oft noch zappeligen Sprösslinge, die neugierig in die Welt der P1 blicken und schon aufs Loslegen warten. Multisensorisch, spielerisch und mit Bewegung lernen die Kinder die Buchstaben kennen und mit Hilfe der Materialien wird das Gelernte vertieft und gefestigt. Uns ist es wichtig, eine gute Balance zwischen konzentrierten Arbeitsphasen und bewegten Pausen zu finden, damit die Freude am Lernen erhalten bleibt. Wir bieten ihnen Orientierungshilfen, die ihr verborgenes Potenzial fördern und fordern.

Unsere wissbegierigen, blauen Knospen haben unseren Lerngarten schon teilweise erforscht. Sie nehmen die Impulse (z.B. Logbücher) auf und lernen so bis dahin noch unentdeckte gebliebene Lerngebiete kennen. So wird ihre Begeisterungsfähigkeit und Kreativität immer wieder angeregt.

Für die grünen Blüten, die in der P1 in ihrer vollen Pracht erblühen, ist es besonders wichtig, genügend Nährstoffe anzubieten, um diese Kinder bei ihrem Wechsel in die P2 gut zu begleiten. Sie



Claudia & Gabi

haben bereits viele Erfahrungen gesammelt, die ihr Selbstbewusstsein gestärkt haben. Sie sind versiert im Umgang mit Logbüchern und nehmen die Lernangebote an, die sich an ihren Interessen orientieren. Die soziale Kompetenz der Kinder unterstützt das Von- und Miteinander-Lernen. Wichtige Informationen besprechen wir GärtnerInnen im täglichen Morgenkreis, denn der Kontakt auf Herzesebene ist uns sehr wichtig. Das soziale Miteinander und die Wertschätzung erleben und erlernen die Kinder in/bei Kreisgesprächen, Tänzchen, Stilleübungen, gruppenspielerischen Spielen, English-Games, theaterpädagogischen Übungen, ... Natürlich halten unsere P1-Pflanzen auch Herausforderungen bereit, wo die perfekte Lösung nicht immer auf der Hand liegt. Wir sehen diese als Wachstumsmöglichkeiten und freuen uns, die P1 Sprösslinge, Knospen und Blüten in ihrer einzigartigen Individualität zu sehen.

R ALS IHRE TEILE

UNSERE PRIMARIA 2

Ein ordentlicher Haufen lebendiger Kinder tut sich da zusammen. Sie ist groß, lebendig, wild, neugierig, ruhebedürftig und immer öfter auch mal ganz still und aufmerksam. Wenn sie sich für etwas begeistert, dann ist sie kaum zu bremsen. Da sprüht sie nur so vor Ideen und wir tun dann unser Bestes um den klaren Rahmen zu schaffen, damit diese Ideen auch umgesetzt werden können.

Sie hat seit Herbst einen ganz schönen Entwicklungssprung gemacht: zu Beginn des Schuljahres war sie ganz schön chaotisch, laut und oft auch ziemlich grenzüberschreitend im Umgang miteinander. Sie wird sich dessen immer mehr bewusst und es ergeben sich des Öfteren Momente eines „nährenden“ Miteinanders. Das ist für uns besonders schön zu beobachten.

In diesem Schuljahr hat sie auch bewiesen, dass sie sehr spontan und anpassungsfähig ist. Unsere Primaria 2 hat sich zu Schulbeginn auf zwei neue Gruppenleiter einstellen müssen – wobei der erste dann nach einem Monat abgesprungen ist. Es folgte gleich ein neuer Betreuer, ein Wechsel der Kurslehrer und es ergaben sich daraus wieder neue Dynamiken: vieles musste wieder umgekrempelt und neu ausgerichtet werden.

Von einigen wurde diese anfängliche Unbeständigkeit in der Betreuung ausgenutzt, es wurden ordentlich Grenzen ausgetestet und manchmal auch bewusst überschritten. Wir haben bestimmt nicht immer richtig (re)agiert, jedenfalls aber unser Bestmögliches gegeben und durch diese Situationen die Kinder und uns als Team besser kennengelernt.

Wir haben uns gemeinsam ausprobiert, durften auch zusammen scheitern und haben als Gruppe Erfolge gefeiert. Ein Prozess, der im Verlauf nicht immer einfach, im Nachhinein gesehen aber sehr wertvoll und schön war!

Bereichernd war die Erfahrung, dass ein klarer Rahmen sowohl die Potenziale als auch die Freude am schöpferischen Tun zum Vorschein bringen kann.

Vor allem die Arbeit in Projekten hat sich als besonders spannend und fruchtbar für uns herausgestellt. Anhand der verschiedenen Projekte haben wir herausgefunden, welche Methoden für die P2 gut passen und ihr im Laufe des Schuljahres immer mehr Selbstverantwortung zugeschrieben. Sie bringt sich ein, tauscht sich aus, diskutiert und blüht dabei richtig auf.

Es ist schön zu sehen, dass so viele unterschiedliche Charaktereigenschaften und Potenziale in einer Gruppe vereint werden können. Wir bewegen uns zwischen kreativem Chaos und rationalem Scharfsinn, achtsamem Umgang und wildem Raufen, stillem Sitzen und aufwirbelnder Bewegung, radikalem Grenzsetzen und wertschätzender Freundschaft.

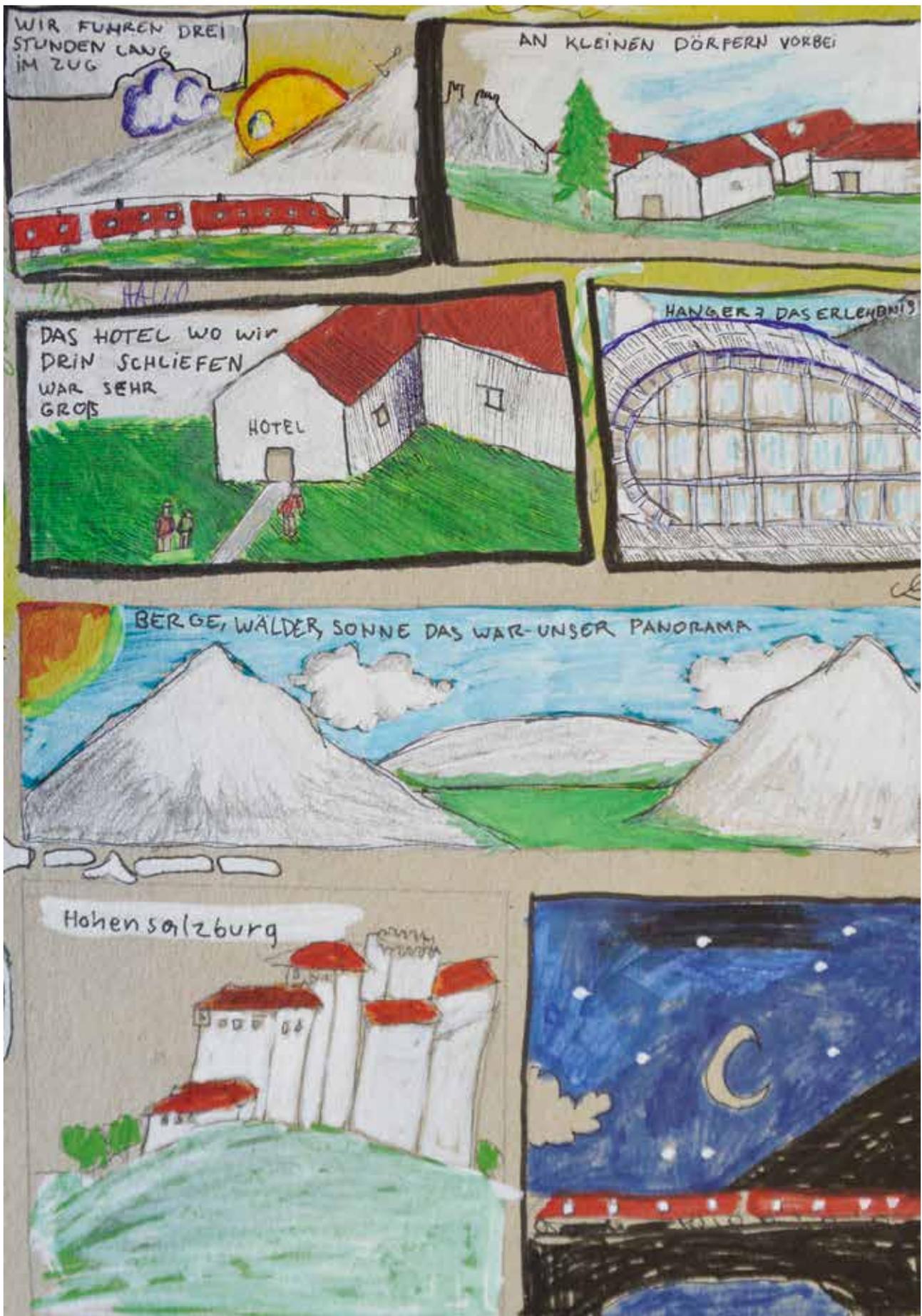
Inmitten dieses kreativen Spannungsfeldes leben wir unseren Schulalltag – das ist manchmal herausfordernd, hält aber unser Zusammen-Sein sehr lebendig, abwechslungsreich und aufregend.

Wir sind als Gruppe im Laufe des Schuljahres richtig zusammengewachsen und jede und jeder einzelne der Kinder sind uns während dieses Entwicklungsprozesses ans Herz gewachsen.

Manuel & Lisa



Manchmal sagen Bilder mehr als 1000 Worte ... Hier die kreative Umsetzung von Eindrücken der Salzburger Reise von Mattis Palvölgyi und Matheo Leo, beide P2.



SEKUNDARIA



Uwe & Carmen

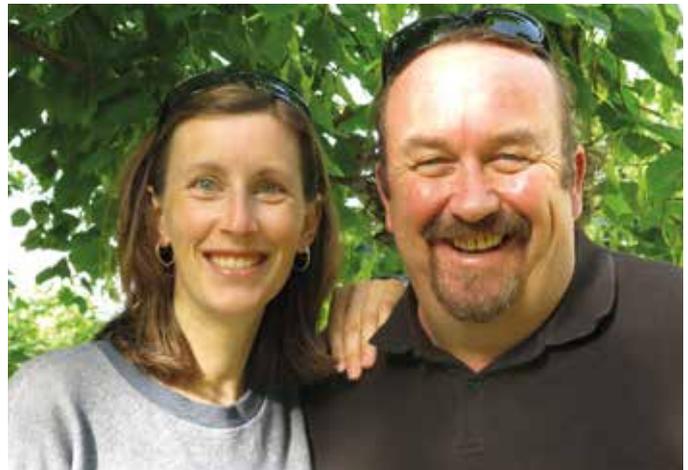
Liebe Sekundaria,

Ihr habt wieder ein bewegtes Jahr erlebt. Zu Beginn hat es ein paar Wochen gedauert, bis ihr euch als Gruppe neu gefunden habt. Es ist euch manchmal nicht leicht gefallen aufeinander Rücksicht zuzunehmen. Ungerechtigkeiten habt ihr immer gleich angesprochen und wolltet sie bereinigt wissen. Nicht immer gab es allerdings ein gleiches Bild davon, was gerecht und was ungerecht war. Große Unterschiede haben sich auch bei eurer Lernmotivation gezeigt. Es gab Wochen an denen ihr sehr motiviert an euren Lerninhalten gearbeitet

habt und dann gab es wieder Zeiten in denen ihr sehr leicht ablenkbar und schwer zu motivieren wart. Wie in den vergangenen Jahren lag der Schwerpunkt eurer Arbeit beim Aufarbeiten der Wochenblätter in den Lernbereichen Deutsch, Mathematik und Englisch. Die notwendigen Grundlagen dafür wurde euch in den Kursen vermittelt. Wie leicht euch diese Arbeiten von der Hand ging war auch sehr unterschiedlich. So wurden manche Wochenblätter noch am gleichen Tag des Austeilens wieder abgegeben, andere Aufgaben mussten wir vehement einfordern. Das naturwissenschaftliche Angebot war für die halbe Gruppe ein besonders geliebtes Angebot. Das menschliche Genom, Wirkung von Arzneien, das Herstellen von Pflanzenauszügen, alles Inhalte die ihr mit Carmen entdeckt habt. Besondere Highlights im Schuljahr waren die gemeinsamen mehrtägigen Ausflüge. Sowohl Winterwoche als auch die Sommerwoche, an denen ihr fast vollständig dabei wart, stechen im Jahresverlauf hervor. Wir freuen uns schon auf ein neues gemeinsames Jahr und allen die nächstes Jahr ihren Lebensweg außerhalb der SiP fortsetzen wünschen wir alles Gute.

Uwe

Andy, die gute Seele, wirkt mit Englisch und gutem Essen in der Nachmittagsbetreuung in allen Stufen. Monika ist nach ihrer Babykarenz wieder zurück in der P1.



Ö1-Sendungstipp: SiP-Absolvent Matthias Fiebich über sein Meisterstück

In der letzten Ausgabe unserer Schulzeitung haben wir u. a. Matthias Fiebich portraitiert. Er ist Absolvent der SiP und heute Tischlermeister. Mitte Juli läuft auf Ö1 ein Bericht über sein Meisterstück, ein Surfbrett. Gebaut aus Balsaholz, einer der leichtesten Holzarten der Welt, überzogen mit einer extrem wetterresistenten Glasfaserschicht. In der Sendung „Moment“ erzählt Matthias Fiebich: Das Wichtigste an seiner Arbeit ist ihm die Freiheit der Linie. Die Silhouette seines Surfbretts ist freihand entstanden, nicht am Reißbrett. Am meisten genießt er es, wenn ihm Kunden diesen Spielraum lassen, bei dem der Zufall mitarbeitet.

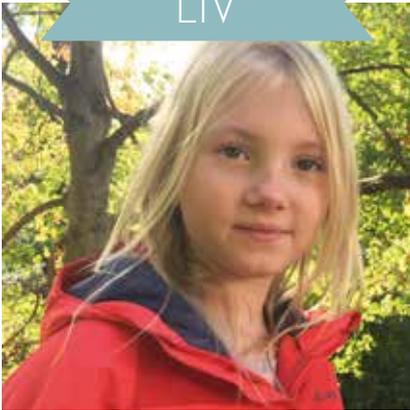
Ö1, Moment, 12. Juli 2018, 15.30 Uhr

WILLKOMMEN

IN DER SIP

DIESE INTERVIEWS WURDEN VON SIP-SCHÜLERINNEN MIT SIP-EINSTEIGERINNEN GEFÜHRT

LIV



Wie heißt du? Liv.
 In welcher Gruppe bist du? In der P1.
 Wo bist du vorher zur Schule gegangen? In die Montessorischule Sandhofen.
 Warum hast du die Schule gewechselt? Weil meine Mama nach Graz ziehen wollte. Sie hat hier studiert.
 Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja.
 Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Mit der Linnea und der Madita.
 Was gefällt dir an der Schule am besten? Dass man hier lernen kann.
 Was machst du gerne in der Schule? Lernen.
 Was ist anders als in deiner alten Schule? Dass man hier lernt und das man hier feste Pausen hat.
 Mit welchem Material lernst du am liebsten? Mit Rechenmaterial.
 Bist du auch manchmal in der Nachmi? Ja, am Dienstag.
 Was machst du da? Da singe im Chor.
 Danke für deine Zeit.

LOLA



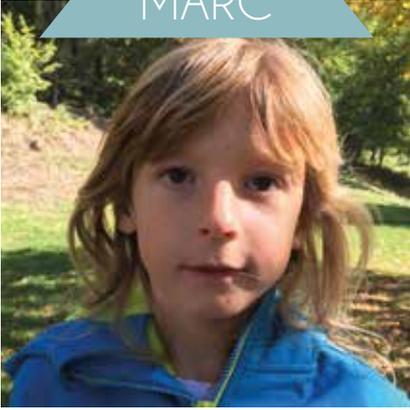
Wie heißt du? Loana.
 Wirklich? Ja. (jeder kennt sie unter Lola - Anm. der Red.)
 Ist das dein 1. Jahr in der Schule? Ja.
 In welchem Kindergarten warst du? Im Kindergarten Kocher.
 Hast du die Schule vorher schon gekannt? Ja, meine Brüder gehen hier in die Schule.
 Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja.
 Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Mit Sigrid.
 Was gefällt dir an der Schule am besten? Draußen spielen.
 Was machst du gerne in der Schule? Lernen. Am liebsten rechnen und schreiben.
 Bist du auch manchmal in der Nachmi? Ja.
 Was machst du da? Klavier spielen.
 Danke für deine Zeit.

ROMED



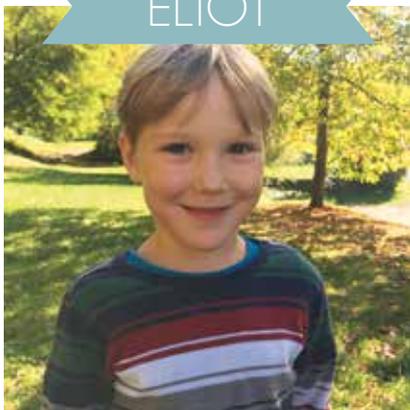
Wie heißt du? Romed.
 In welcher Gruppe bist du? In der P1 (grün).
 Wo bist du vorher zur Schule gegangen? In die Volksschule Gasen.
 Warum hast du die Schule gewechselt? Es gab zu viele Hausaufgaben.
 Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja.
 Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Mit Ruben.
 Was gefällt dir an der Schule am besten? Dass es keine Hausaufgaben gibt.
 Was machst du gerne in der Schule? Spielen.
 Was ist anders als in deiner alten Schule? Dass diese Schule eine freie Schule ist. Man muss nicht den ganzen Tag nur dasitzen und alle müssen das gleiche machen.
 Mit welchem Material lernst du am liebsten? Mit dem Schreibheft.
 Bist du auch manchmal in der Nachmi? Nein.
 Danke für deine Zeit.

MARC



Hallo Marc, wie geht's dir heute?
Gut, Ok.
Ist das dein 1. Jahr in der Schule?
Ja.
In welchem Kindergarten warst du? Im „Ich bin ich-Kindergarten“.
Hast du die Schule vorher schon gekannt? Ja.
Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja.
Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Mit Sandro und Elliot.
Was gefällt dir an der Schule am besten? Am Netz oben sitzen.
Mit welchem Material lernst du am liebsten? Mit meiner Perlenkette.
Hast du Geschwister, die hier zur Schule gehen? Nein.
Bist du auch manchmal in der Nachmi? Nein.
Danke für deine Zeit.

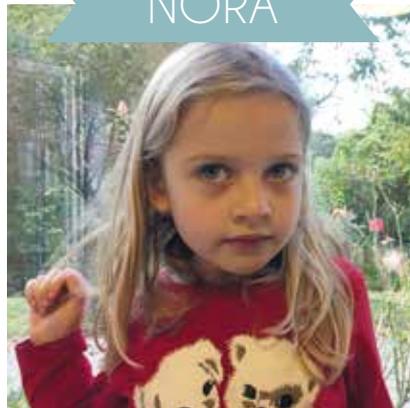
ELIOT



Wie heißt du? Elliot.
Ist das dein 1. Jahr in der Schule?
Ja.

In welchem Kindergarten warst du? Im Waldkindergarten.
Hast du die Schule vorher schon gekannt? Nein.
Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja.
Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Mit vielen verschiedenen.
Was gefällt dir an der Schule am besten? Dass man einfach nicht so viel herumsitzen muss.
Was machst du gerne in der Schule? Basteln.
Mit welchem Material lernst du am liebsten? Mit Spielen.
Hast du Geschwister, die hier zur Schule gehen? nein.
Bist du auch manchmal in der Nachmi? Ja.
Danke für deine Zeit.

NORA



Wie heißt du? Nora.
Ist das dein 1. Jahr in der Schule?
Ja.
In welchem Kindergarten warst du? Im Momo.
Hast du die Schule vorher schon gekannt? Nein.
Hast du schon Freunde hier gefunden? Nein.
Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Mit Louisa.
Was gefällt dir an der Schule am besten? Fauna (ein Brettspiel).
Was machst du gerne in der Schule? Draußen mit der Louisa sein.

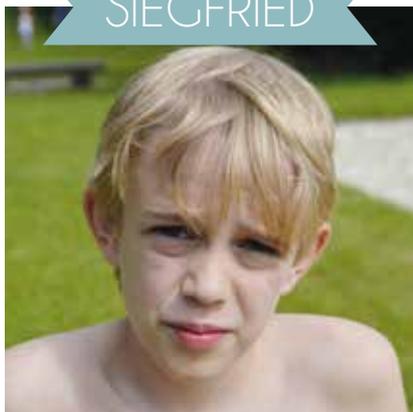
Mit welchem Material lernst du am liebsten? Mit Sandsäckchen spielen, Paletti.
Hast du Geschwister, die hier zur Schule gehen? Nein.
Bist du auch manchmal in der Nachmi? Nein.
Danke für deine Zeit.

JULIAN



Wie heißt du? Julian.
In welcher Gruppe bist du? P2, im 5. Schuljahr.
Wo bist du vorher zur Schule gegangen? In die Regenbogenschule.
Warum hast du die Schule gewechselt? Weil es dort nur bis zur 4. Klasse gegangen ist.
Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja.
Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Mit allen gern.
Was gefällt dir an der Schule am besten? Der Wald und die große Wiese.
Was machst du gerne in der Schule? Ich spiel gern Fußball.
Was ist anders als in deiner alten Schule? Der Bereich draußen ist größer und die Lehrer sind netter.
Welches Fach magst Du am liebsten? Mathe.
Bist du auch manchmal in der Nachmi? Ja.
Was machst du da? Heute geh ich turnen und Schlagzeug beim Conrado.
Danke für deine Zeit.

SIEGFRIED



Wie heißt du? Siegfried.
 In welcher Gruppe bist du? In der P2 in der 5. Gruppe.
 Wo bist du vorher zur Schule gegangen? In das Regenbogenhaus.
 Warum hast du die Schule gewechselt? Es wäre dort noch weitergegangen, aber da waren nicht so viele Kinder und ich wollte nicht mehr so. Wenn ich dort geblieben wäre, wären wir nur zu fünf gewesen.
 Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja.
 Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Unterschiedlich, kommt drauf an wer da ist. Wenn der Nils da ist spiele ich mit ihm und ansonsten mit jemandem anderen.
 Was gefällt dir an der Schule am besten? Die Mathematikspiele.
 Was machst du gerne in der Schule? Mathematik und alles was damit zu tun hat.
 Was ist anders als in deiner alten Schule? Na ja, bei uns in der Schule war es beim Lernen etwas anders. Wir hatten am Montag Deutsch, am Dienstag Mathe und am Mittwoch Englisch. Und das war halt meistens immer von 8-10, also meistens immer länger.
 Bist du auch manchmal in der Nachmi? Ja.
 Was machst du da? Ich singe im Chor.
 Danke für deine Zeit.

SIGRID



Wie heißt du? Sigrid.
 Ist das dein 1. Jahr in der Schule? Ja.
 In welchem Kindergarten warst du? Im Kinderhaus Judendorf.
 Hast du die Schule vorher schon gekannt? Ja, von Moritz und Sofie.
 Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja.
 Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Mit meinen Freundinnen Lola und Louisa.
 Was gefällt dir an der Schule am besten? Drinnen sein und mit Lola spielen.
 Was machst du gerne in der Schule? Ich freu mich auf meine Freunde.
 Mit welchem Material lernst du am liebsten? Alles, was es zum Lernen gibt.
 Hast du Geschwister, die hier zur Schule gehen? Ja.
 Bist du auch manchmal in der Nachmi? Ja bin ich.
 Was machst du da? Ich singe im Chor.
 Danke für deine Zeit.

PAUL



Wie heißt du? Ich heiße Paul S.
 In welcher Gruppe bist du? In der P 1 (blau).
 Wo bist du vorher zur Schule gegangen? In die Viktor Kaplan.
 Warum hast du die Schule gewechselt? Weil die Lehrerin so streng war und nur 20 Min. Hofpause waren. Es waren vier Stunden Lernzeit und nur 20 Min. Pause.
 Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja, Rubi, Xaver und Anatol.
 Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Mit Ruben.
 Was gefällt dir an der Schule am besten? Dass wir eineinhalb Stunden Hofpause haben.
 Was machst du gerne in der Schule? 1 – 2 – 3 - spielen.
 Was ist anders als in deiner alten Schule? Da hat die Lehrerin allen zusammen erklärt, was wir machen sollen und dann haben alle das gleiche gemacht.
 Bist du auch manchmal in der Nachmi? Nein.
 Danke für deine Zeit.

SOPHIE



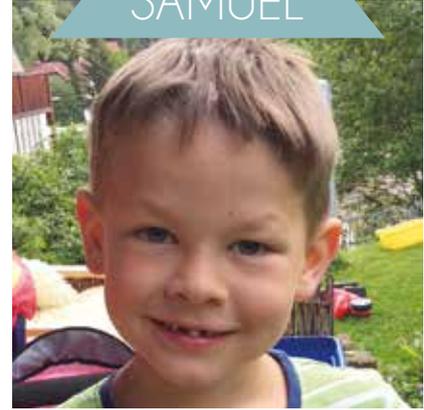
Wie heißt du? Ich heiße Sophie.
Ist das dein 1. Jahr in der Schule?
Ja. Aber ich bin im 7. Schuljahr.
Warum hast du die Schule gewechselt? Weil es mir in der anderen Schule nicht mehr gepaßt hat.
Was ist in dieser Schule anders? Also, man darf frei lernen und es ist – finde ich – lustiger.
Hast du die Schule vorher schon gekannt? Ja, mein Bruder hat vor mir hergewechselt, und da war ich auch einmal mit.
Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja.
Wie lernst du am liebsten? Im Team!
Was gefällt dir an der Schule am besten? Ähm, naja ... es sind alle sehr nett, und das Lernen macht mir auch ganz viel Spaß.
Welche Angebote am Vormittag magst du besonders? Ich mag Deutsch besonders gerne.
Beschreibe den Ablauf deines Lieblingswochentages: Mein Lieblingswochentag ist der Donnerstag, zuerst haben wir freie Lernzeit und nach der Pause Englisch, das mag ich am liebsten.
Mit welchem Material lernst du am liebsten? ... eigentlich mit so ziemlich allem.
Bist du auch manchmal in der Nachmi? Sehr selten.
Danke für deine Zeit.

MAIKE



Wie heißt du? Maike.
Ist das dein 1. Jahr in der Schule?
Ja.
Warum hast du die Schule gewechselt? Weil die andere mir nicht gut gefallen hat.
Was ist in dieser Schule anders? Dass man sich entscheiden kann, was man gerne machen würde.
Hast du die Schule vorher schon gekannt? Ja.
Hast du schon Freunde hier gefunden? Ja.
Welche? Louisa, Lola und noch viele mehr.
Mit wem lernst oder spielst du am liebsten? Eigentlich mit allen.
Was gefällt dir an der Schule am besten? Dass die Hofpause nicht dauernd gekürzt wird.
Mit welchem Material lernst du am liebsten? Hmm... mit allem!
Was lernst du am Liebsten in der Schule? Ich lern'...Rechn.... Schreiben!
Hast du Geschwister, die hier zur Schule gehen? Nein.
Bist du auch manchmal in der Nachmi? Ja.
Wann? Ähm... wenn meine Eltern manchmal nicht Zeit haben.
Besuchst du ein Angebot in der Nachmi? Nein.
Danke für deine Zeit.

SAMUEL



Guten Morgen, wie heißt du? Felix Samuel Haring – Aber man soll Samuel zu dir sagen, oder? Ja!
Wo bist du vorher zur Schule gegangen? In die Mariagrüner Schule. Ich mag die SiP lieber, weil die Pause länger ist.
Hast du hier schon Freunde gefunden? Ja: Sandro, Marc, Nelio, ... mit denen spiele ich am liebsten.
Was gefällt dir an der SiP am besten? Die goldenen Perlen, da kann man sich Rechnungen legen. Sonst gehe ich auch gerne zum Pool runter.
Bist du manchmal auch in der Nachmi? Nein. Ich war erst zwei Mal und es hat mir gefallen.

In der nächsten Ausgabe wollen wir Jolanda, Selina und Rafael befragen, warum sie wieder an die SiP gekommen sind

EIN INTERVIEW VON
ELKE BODINGBAUER



Gloria Grogger:

Gloria war von 2001-2009 an der SiP, bis 2014 an der HLW Schrödinger und dann bis 2017 an der FH Nachhaltiges Lebensmittelmanagement.



„EINE SELBSTERFAHRUNG“

Eine Rückschau mit Gloria und Werner Grogger.

Wenn du, Gloria, „Schule im Pfeifferhof“ hörst, welche Bilder, Assoziationen hast du dazu?

GG: Der Draußenbereich, der Wald, das Fußballfeld. Diese Pausen, die wir dort verbracht haben, wenn wir bei Schulschluss draußen waren. Von den Räumen hab ich mich in der P2 am wohlsten gefühlt. Dieser Bereich unter dem Hochbau, die „Es war einmal...“-Geschichten. Ich hab das in cooler Erinnerung, dass es separate Räume gab, die einer Sache zugeordnet waren: der Rolli und oben haben wir REP gehabt oder gesungen. Und da haben wir gewusst, wenn wir da hingehen, dann passiert das. Und wenn man das gern gemacht hat, dann ist der Raum damit verbunden.

Der Außenbereich dient ja auch als Begegnungsfläche für altersgemischte Gruppen – war das für dich auch spannend?

GG: Die Leute von der Seku waren die Großen, und da hätt ich mich nicht getraut, zu denen hinzugehen und zu fragen, ob man etwas gemeinsam macht und ich kann mich auch nicht erinnern, dass die auf mich zugekommen wären. Mit den Kleineren kann ich mich schon erinnern, dass wir draußen Sachen gemacht haben, hauptsächlich war's so in

unserer Altersgruppe, ein paar Jahre drunter. Also, Sekundaria war separat, aber P1 und P2 ist mir vorgekommen, das hat sich eher vermischt. Und mit dem Übertritt damals, ich glaub, da hab ich etwas geschrieben, ...

Dieses Aufnahme ritual gab's damals noch...

GG: Genau, da hab ich einen Antrag gestellt, das war schon: Wow! Und jetzt Sekundaria! Das war sicher auch eine Herausforderung, wahrscheinlich hab ich dem nicht ganz entspannt entgegen geblickt, aber das find ich im Nachhinein sehr gut. Es ist ja spannend, wenn das nicht einfach von alleine passiert, weil dann hat's einen anderen Wert, wenn man dann da ist. Man gehört zwar dann natürlich zu den Jüngeren in der Sekundaria, aber man gehört zum neuen Kreis.

Was waren für euch Eltern die Entscheidungskriterien, eure beiden Kinder in die SiP zu geben?

WG: Ich glaube, das Hauptding war, beide Kinder, die Gloria und der Niki, sind in den Kocher Kindergarten gegangen und da haben wir ein alternatives Erziehungs-/Betreuungskonzept kennen gelernt, das uns wahnsinnig eingeleuchtet hat und zur damaligen Zeit war das ja fast eine logische Konsequenz

dann für uns, dass wir das weiter fortsetzen wollen, wenn das geht und da war eigentlich die einzige Alternative die Knallerbse, die das so weiter gemacht hat.

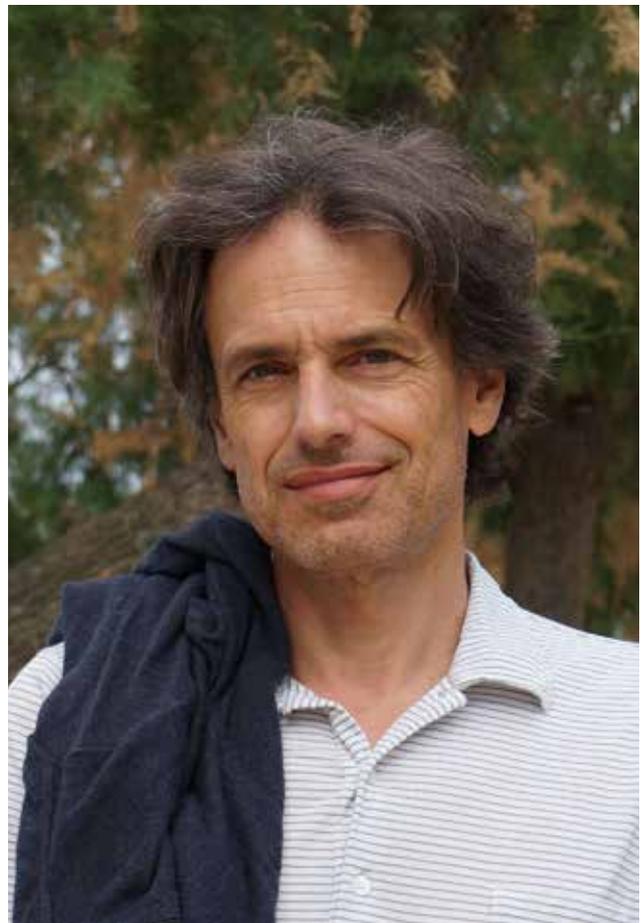
Kannst Du Erziehungs-/Betreuungskonzept noch genauer beschreiben, das euch so eingeleuchtet hat?

WG: Schon im Kindergarten war das so, dass es Angebote gab und die Kinder daran teilnehmen konnten, je nachdem, ob sie wollten oder nicht, freiwillig. Und das war auch in der Schule so, dass eben nicht das Schulkind passiv in der Bank sitzt und zuhört, also vielleicht auch aktiv zuhört, aber in einer passiven Rolle, sondern dass die Kinder animiert wurden und das war ständig der Fall, irgendwas zu machen, ob das jetzt rausgehen und Lager bauen war oder ein Spiel spielen oder mit einem Material beschäftigen oder Steckkarten machen oder irgendwas. Im Grunde haben das die Kinder selbstständig gemacht. Und das war schon im Kindergarten auch so ein Punkt, wo nicht über die Kinder hinweg entschieden worden ist, es waren natürlich auch gemeinsame Aktionen, aber ein signifikanter Anteil der Zeit waren freiwillige Themen, auch mit der Konsequenz, Neugierde zu erhalten, Interesse zu wecken für verschiedenste Dinge. Dieses: selber draufkommen, was will ich jetzt machen, will ich da mitmachen oder was anderes machen, das ist nicht vorgegeben. Oder findet sich eine Gruppe für eine Alternative. Und damit Kindern Entscheidungen treffen lassen, die sie ja absolut selber treffen können.

Und diese Erwartungen wurden erfüllt?

WG: Ja. Das war ein ganz wesentlicher Anteil, dass ganz viel diese Selbstständigkeit gefördert wurde, dass man etwas „lernt“. Dass ihr Kinder Interesse habt, etwas zu lernen, weil, wem sollte die Schule letztendlich was bringen, dem Lehrer nicht, den Eltern nicht, sondern genau den AbsolventInnen und das hab ich sehr gut erfüllt gesehen in der SiP. Auch, wie ihr später in der Regelschule getan habt. Es gab einmal Zweifel. Das war so im vierten Schuljahr. Da haben wir gedacht, die Gloria ist so wahn-sinnig sprachbegabt, wir müssen mit dieser Sprachbegabung etwas machen, weil das kommt sonst zu kurz. Also, wir müssen Schule wechseln, also waren wir das GIBS anschauen und ich glaub auch noch andere. Dann haben wir auf jeden Fall ein Lehrer-Eltern-Gespräch gehabt, die Tine und ich und Uwe und noch jemand, und dann haben wir das erzählt und besprochen und dann hat der Uwe gesagt,

Tine, Werner, jetzt wartet einmal ab – so ungefähr hat er gesagt – was mit der Gloria ist, wenn sie im 9. Schuljahr ist und dann irgendwas weiter machen will. So nach dem Motto, die Begabungen, Talente von der Gloria werden nicht verloren gehen, nur weil es kein Französisch oder Spanisch gibt, sondern die Gloria wird sich entwickeln und es wird genau passen für sie und habt das Vertrauen und wartet es ab! Und dann haben wir ein wenig geschluckt und dem Uwe vertraut und das ausgestanden. Und das ist voll aufgegangen! Wir haben das nie bereut, dass wir euch Kinder da die gesamte Dauer in der Schule gelassen haben, im Gegenteil, und das ist auch für mich, wo es bei uns so ein Prozess war, der funktioniert hat, wo es gut ist, wenn man die 9 Schuljahre voll auskostet. Bei anderen Eltern hat's mir leid getan, wenn die nicht zu diesem Punkt gekommen sind, zu diesem Vertrauen. Die harmlosen Fälle waren die, die meinten, sie geben das Kind nach dem 8.Schuljahr raus, weil sonst verliert das Kind ja ein Jahr. Das hab ich nie verstehen können, weil: was soll denn verlieren heißen! Das ist ja trotzdem eine produktive Zeit. Aber auch andere Leute, die quer ausgestiegen sind und in eine andere Schule, aus bestimmten Unzufriedenheiten und ich kann mich nicht erinnern, dass die Unzufriedenheiten je von einem Kind gekommen sind. Aber



das Vertrauen kann den Eltern nicht aufgezwungen werden. Ich glaube, dass fast alle Probleme in der Schule, auf Elternebene, darauf zurückzuführen sind, dass die Eltern dieses Vertrauen nicht die neun Jahre durchhalten. Und sie nehmen sich damit die Chance, auf eine super Schullaufbahn ihrer Kinder und ein super Ergebnis zurück zu schauen. Die Eltern haben sich da sehr stark als Konsumenten gesehen: Ich zahle für etwas und bekomme eine Dienstleistung, das stimmt formal, aber inhaltlich muss man sich von dem komplett verabschieden, weil diese Schule ist für die Eltern mit genau der Einstellung nicht das Richtige. Ohne das Vertrauen, dass das Ergebnis nach den neun Schuljahren – das Wort Ergebnis ist jetzt nicht ideal, aber es fällt mir kein Besseres ein -, dass der Prozess dort erst abgeschlossen ist und dort können die Kinder alles, was sie wollen, weiter machen. Die Einstellung, die nicht förderlich ist, wenn man das Kind in die Schule gibt und die Schule macht dann alles und es kommt ein Superprodukt raus. Das ist auch in der Regelschule ein Problem, als würde dann nur noch dort die Erziehung stattfinden, dort werden sie dann mit technischen, sozialen Fähigkeiten ausgestattet, das kann keine Schule leisten. Das sind keine realistischen Erwartungen.

GG: Mir haben viele Dinge Spaß gemacht, manche mehr, so wie die Steckkarten oder die Malreihen, dann hab ich das halt mehr gemacht, aber ich hab mich auch nicht geärgert, wenn ich was machen

musste, weil, dann überwinde ich mich halt und dann mach ich auch etwas, das mich sonst nicht so freut. Ich kann mich stark an das erinnern, dass das frei Wählen toll war. Das machen, worauf ich grad am meisten Lust hatte. Das ist gut aufgegangen, das hat funktioniert. Mir kommt vor, dass ich Dinge frei entscheiden kann, die Entscheidung, etwas zu machen kommt aus mir heraus, natürlich gibt es dazu Meldungen von den Eltern, der Familie, aber die finale Entscheidung ist mir überlassen worden. Dadurch hatte ich auch immer das Gefühl, ich mach genau das, was ich machen will. Was wunderbar ist. Und dafür hab ich auch noch viel Unterstützung, den Support bekommen, Freiheit, Dinge entscheiden zu können. Auch keine Angst zu haben, mich für etwas zu entscheiden.

Wie war das mit der ersten großen Entscheidung für eine weiterführende Schule?

GG: Im letzten Schuljahr besuchten wir verschiedene Schulen in Graz, das war dann auch eine Gefühlssache: in der Schrödinger gefielen mir die Sprachen, das war mein Interesse. Ich glaube, es gab dann gar nicht so viele Alternativen für mich. Ortwein, das Kreative bin ich nicht so. Dann hat sich Bianca, eine gute Freundin, auch für die Schrödinger entschieden, ich kann mich nicht erinnern, dass es eine gemeinsame Entscheidung gewesen ist, aber es war dann auch kein Nachteil, dass sie mitkam.

patra
consulting
Brigitte Berghofer

Dienstleistung rund um's Büro
Spielen Sie sich frei -
für Ihre wirklich wichtigen
Aufgaben,
Ideen und Visionen!
Und Ihre Frei/h/zeit!

A-8144 Tobelbad, Kapellenstraße 24
Tel: +43 316 289144
e-mail: office@patra.at

www.patra.at

Gibt es Sätze von euch beiden, die ihr Kindern oder Eltern sagen würdet, die das Gefühl haben, in der SiP lernt man nicht (genug)?

GG: Was ich vorher schon gesagt habe: ich finde es gut, dass ein Kind lernt, aus freien Stücken heraus Entscheidungen zu treffen und aus Lust und Spielaune sich für etwas zu entscheiden, und nicht aus dem Gefühl heraus, ich muss das erfüllen. Und dass dadurch auch nicht so schnell ein Frust aufkommt dem Lernen gegenüber, weil das ja dann die Entscheidung vom Kind ist. Bei den Malreihen ist ein Ergebnis feststellbar, aber sonst ist es schwierig festzumachen, weil es etwas Grundsätzlicheres ist, was man lernt. Auch bei den Gruppenarbeiten, da ist man viel in Kontakt mit den anderen, man muss auch in Kontakt sein, ist herausgefordert, so wie beim Rollenspiel: Wenn sich sechs Kinder dafür entschieden haben, dann ist man mit diesen sechs zusammen und dann muss man auch mit denen für diese Zeit auskommen, im besten Fall gut auskommen. Da lernt man mit unterschiedlichen Leuten zusammen zu sein und ist nicht so für sich. Das ist ja selten gewesen, dass ich einen Tag lang nur was alleine gemacht habe. Wir haben zusammen Geschichten geschrieben, eigentlich immer zusammen. Da hab ich mich auch mitreißen lassen, wenn die Rita das und das machen wollte oder umgekehrt und dass man auch gemeinsam lernt, sich gegenseitig hilft.

WG: Der Niki hat ewig nicht geschrieben, Schreibschrift hat er sowieso ausgelassen, er hat dann Druckbuchstaben geschrieben und wir haben uns gedacht, wenn er groß ist, muss man vielleicht eh nicht mehr mit der Hand schreiben, sondern alles am Computer. Heute schreibt er (lacht) [Niki hat vor einem Jahr die Bulme abgeschlossen und beginnt im Herbst 2017, nach seiner Zivildienstzeit, „Information and Computer Engineering“ an der TU Graz zu studieren] Da haben wir die Sorge gehabt, dass er mit der Hand nicht schreiben kann, aber auch da, das ist kein großer Punkt geworden, und das haben wir dann erlebt, dass es doch ganz langsam geworden ist und zum Schluss hat er eben schreiben können. Ich kann mich ans Lager bauen erinnern, da war dann offensichtlich, dass die eine Aufgabe nicht gelöst werden kann, und jetzt musste man sich mit dem Thema auseinandersetzen und dann war innerhalb kürzester Zeit die Fähigkeit da. Weil es dann eine Notwendigkeit gab und das ist ja auch so ein selbstregulierender Mechanismus. Ich würde das wirklich allen Eltern in der Schule wünschen,

dass sie das erkennen und letztendlich das Potential in ihren Kindern erkennen, die Kinder können das alles, aber manchmal trauen die Eltern es ihnen nicht zu.

Hast du Gloria die Möglichkeit der Praktika genutzt? Wie war das für dich?

GG: Ja, das hab ich genutzt, ich kann mich erinnern, das Anrufen und den Kontakt herstellen, puh, das war herausfordernd. Rita und ich haben gemeinsam bei einem Fotografen ein Praktikum gemacht. Dieser Außenkontakt war spannend. Ich kann mich erinnern, das war für viele eine Überwindung anzurufen und wir haben eben zu zweit gesucht, wer ruft an und was sagen wir überhaupt. Mir hat es glaube ich unheimlich Spaß gemacht, ich hab es genossen, außerhalb der Schule, etwas komplett anderes zu machen.

Gibt es für euch beide zentrale Kompetenzen, mit denen die Generation von heute ausgestattet werden soll?

WG: Mir sind da drei Worte mit Selbst- eingefallen, an erster Stelle sage ich Selbstwert, dass man z.B. auch ohne Handy etwas wert ist. Das andere ist Selbstvertrauen, das ist eine ganz essentielle Sache, das ist sehr leicht dahin gesagt und auch wie weit die Schule da einen maßgeblichen Einfluss hat, weiß ich nicht, das ist auch beim Selbstwert ganz stark Elternsache, was die Kinder am meisten von den Eltern mitbekommen. Und dann auch dieses Selbstbewusstsein, im Sinne von selbstständig Entscheidungen treffen zu können. Wenn mich Leute nach der Knallerbse fragen, wie hast du denn gemerkt, dass das Konzept aufgegangen ist, dass die neun Jahre erfolgreich waren? Das was mir als erstes einfällt, ist immer, dass sie sich selbst ihre weiterführende Schule aussuchen haben konnten. Das hätte ich mit 15 nie geschafft, nie, ich hab mich auch nach 18 nicht selbst entschieden, nur irgendwie hat mir jemand eingeflüstert, ich bin ein bisschen technisch begabt, naja, dann studierst halt auf der Technik, so ist das gegangen. Aber dass ich da das Selbstbewusstsein gehabt habe, ich entscheide das für mich, das war einfach nicht. Das bewundere ich an euch, das habt ihr damals ganz klar und sicher entschieden. Und im Nachhinein betrachtet wären vielleicht auch andere Schulen nicht so schlecht gewesen, aber die haben für euch beide super gepasst, in beiden Fällen. Das ist für mich ein Zeichen, dass das aufgeht und dann sogar diese Regelschule gut absolviert werden kann. Dass ihr nicht so verwöhnt wart von der Knallerbse, sondern



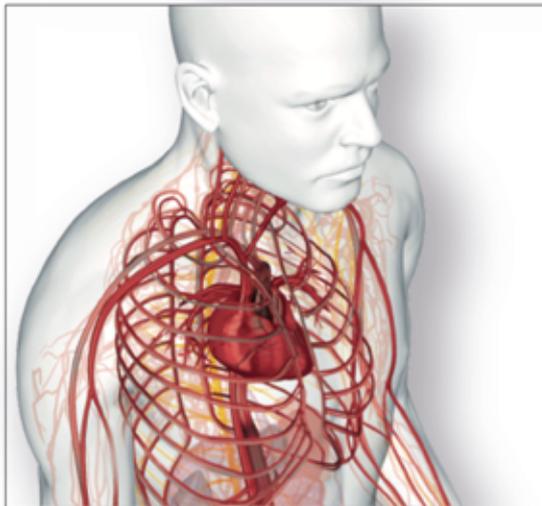
gut über die Runden gekommen seid. Auch wie beide heute Entscheidungen für sich treffen, das ist voll aufgegangen.

Gloria, gibt's für dich noch etwas Wichtiges zu sagen?

GG: Je weiter das zurückliegt, desto besser kann ich die Dinge erkennen. Heute find ich es schade, dass es nach der Knallerbse damals keine Möglichkeit gab, außer der Regelschule. Es war spannend, die Möglichkeit zu haben, diese zwei Schulformen kennen zu lernen. Aber im Nachhinein betrachtet, jetzt habe ich beides in mir und habe es in der Schrödinger auch genossen. Ich habe mir nicht gedacht, was für ein idiotisches Schulsystem, ich will wieder zurück, sondern ich habe auch die Vorteile gesehen oder hab's einfach so hingegenommen. „Ok, ist halt net so klass, aber ist halt so“ und das ist mit der Universität ist das Gleiche. Mittlerweile bin ich die Hälfte meines Lebens in ein alternatives Schulsystem gegangen und die halbe Zeit traditionell und das ist so schade, dass man da nicht die Möglichkeit hat, bei einer höheren Schule oder der Universität diese zweite Alternative zu wählen, dadurch prägt sich das so ein. Diese drei Jahre Studium, die fünf Jahre Schrödinger, das sind acht Jahre, nicht, dass die das so übermalen von vorher, aber ein bissl hab ich schon das Gefühl, dass ich mir schwer tue, mich an gewisse Dinge zurück zu erinnern, weil da acht Jahre von diesem anderen System darüber liegen und auch bis jetzt sehr präsent sind. Und manchmal hab ich die Sorge, man könnte das auch wieder verlernen, wenn man lang genug im anderen

System drin steckt. Und dazwischen hab ich auch geglaubt, es ist voll wichtig, welche Note ich habe, oder irgendwann muss es wahrscheinlich wichtig werden, weil ich es sonst nicht schaffe in dem System. Und das ist bescheuert, dass man dann keine Wahl mehr hat. Und wenn ich eine höhere Bildung genießen will, dann hab ich gar keine Wahl. Im Studium habe ich manchmal den Frust gehabt, jetzt pump ich mir schon wieder etwas in den Schädel rein, was ich nicht brauche, was ich gleich nach der Prüfung vergesse. Und das wäre toll, wenn es auch für 20-Jährige diese Möglichkeit der Wahl gäbe. In der Schrödinger hatte ich viele positive Erfahrungen, das passte zu meinem Weg. Bei der Uni war's dann so, was schon wieder so weiter? Auch wenn ich eine gewisse Struktur gern mag. Aber grundsätzlich, wie Wissen vermittelt wird, das frustriert. Ich denke mir bei einigen Sachen, ich weiß nicht, wozu das jetzt. Vielleicht passt das für jemanden anderen. Theoretisch wär das ja denkbar, den Gitarrenunterricht auf der KUG, die Chemie auf der FH und die Philosophiestunde auf der Uni. Es ist so leicht, zu vergessen, was man selber wirklich will und man schwingt mit, weil man sich auch von den anderen beeinflussen lässt. In der Knalli war das halt so, es ist alles angeboten worden und jeder hat seinen Weg und das für sich Passende gefunden und das hat in EINE Schule gepasst. Jetzt hab ich beides - also beide Systeme - gesehen und jetzt würd ich mich gern für Nummer 1 entscheiden.

Das Gespräch wurde im Herbst 2017 von Elke Bodingbauer geführt und hier in stark gekürzter Form wiedergegeben.



Aktion „Blutkreislauf“

ENTSCHEIDEND FÜR IHRE GESUNDHEIT

- ✦ Bessere Versorgung der Zellen mit Nährstoffen und Sauerstoff
- ✦ Bessere Entsorgung der Zellen von Giften und Schlacken
- ✦ Stärkung der Immunabwehr, Regeneration und Konzentration
- ✦ Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens und Leistungsfähigkeit uvm.

Ing. Ewald Huterer, Wellness-Berater, Energetiker, Elektro-Biologe +43 699 11346920 ewald.huterer@a1.net

Coaching in Bewegung



Stehen Sie an einer Weggabelung Ihres Lebens?
Erleben Sie eine Ausnahmesituation?
Sind Sie unzufrieden und wissen nicht warum?
Stehen Sie vor beruflichen Umbrüchen?

Seit über 20 Jahren begleite ich Privatpersonen
und Unternehmen dabei IHREN WEG zu finden,
sich lebendiger zu fühlen und wirksamer zu sein.

helmut  dörfler
Coaching | Beratung | Training

8010 Graz - 0664-54 300 57 - helmut@doerfler.or.at

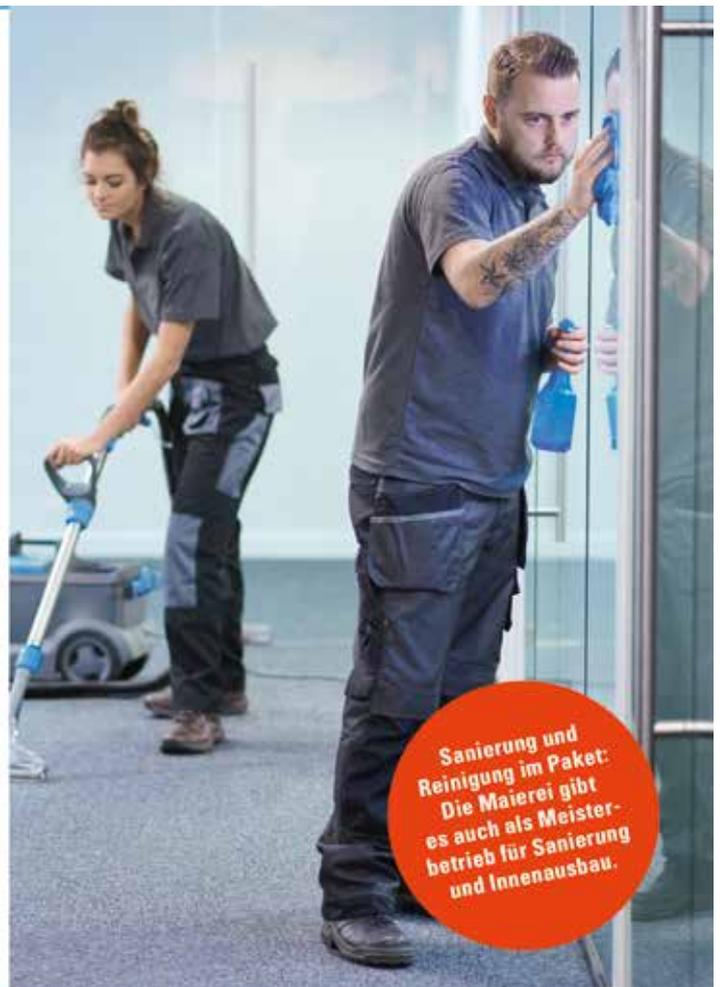


SICHER SAUBER IN GEBÄUDE UND GESCHÄFT.

- Gebäudereinigungen
- Winterdienste
- Personenaufzug-Wartungen

Rufen Sie an, wir informieren Sie gerne!

+43 676 626 99 36
reinigung@diemaiererei.at



Sanierung und
Reinigung im Paket:
Die Maiererei gibt
es auch als Meister-
betrieb für Sanierung
und Innenausbau.

Strategische Beratung zum Faktor Mensch.



Ihr Partner für Arbeits- und Organisationspsychologie.

www.research-team.at

Aus der G(I)osse

Sinnbefreites für befreite Sinne

von Günter Zotter und Thomas Eibl

Günter: Servus Thomas. Du bist letztes Mal ein wenig nachdenklich aus unserem Gespräch gegangen – hat dein Nachdenken zu einem Resultat geführt?

Thomas: Oh Gott, das ist jetzt aber schon ein bisschen lange her. Jedenfalls habe ich gemerkt, dass ich noch immer an der Schule hänge, wie ein 50jähriger an den Liedern seiner Jugend. Und wenn ich dich treffe, Günter, und wir so über die Knallerbse reden, ja, da werde ich glatt ein wenig sentimental ...

Günter: Das heißt, wenn wir uns treffen ist das „A Sentimental Journey“ für dich?

Thomas: Also Günter, ich muss sagen, wenn es nur sentimental wäre, dann wäre unser Treffen insgesamt ein Unsinn. Aber glücklicherweise geht unsere Glosse ja weit über sentimentale Rückblicke hinaus.

Günter: Da kann ich dir nur Recht geben – und gleichzeitig zu bedenken, dass eine gute Rückschau schon auch ihren Wert hat ...

Thomas: Ja, beim Autofahren zum Beispiel: Wenn du da ständig nur nach vorne schaust, bist du eine motorisierte Gefahr auf dem asphaltierten Adernetz der Großstadt ...

Günter: So ist es: Nur ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Blick durch die Windschutzscheibe und jenem in den Rückspiegel sorgt für eine sichere Fahrt – durchs Leben.

Thomas: Ja eh – und wer dabei noch zwischendurch professionell nach links und nach rechts schaut, der hat gewonnen.

Günter: Ja, so ein 360 Grad-Rund-um-Blick ...

Thomas: Das klingt jetzt aber ein bisschen überfordernd. Ich glaub, dass schaffe ich nur, wenn ich stehe. Um mich zu bewegen, kann ich nicht immer alles zu 100 % überblicken – da brauche ich ein wenig Mut und auch Vertrauen in meine Umgebung ...

Ich frag' mich grad was: Weißt du, ob ein Blauwal ab und zu zurückblickt, wenn er so durch den Pazifik gleitet?

Günter: Der Blauwal sagt sich sicherlich: „Hinter mir die Sintflut“ und wedelt mit seiner Fluke auf und nieder.

Thomas: Ja, der ist groß genug und hat genug Platz im Ozean. Der braucht sich nicht viel umzudrehen.

Günter: Das Chamäleon andererseits kann in alle Richtungen gleichzeitig schauen. Ich glaube, das hat ein Blickfeld von mehr als 340°, also schon fast Rund-um-Blick wie eine google-Auto-Kamera.

Thomas: Oh, das überblickt dann, metaphorisch, wohl Zukunft, Gegenwart, Vergangenheit in einem. Und im Gegensatz zum Blauwal wechselt es noch ständig die Farbe ...

Günter: So gesehen ist das Chamäleon eine hoch opportunistische Amphibie und der Blauwal ein eigensinniger Bock – ich gebe zu, ich habe da mit diesen beiden Extremen so meine Probleme ...

Thomas: Ich glaub, da gab's mal ein Tier, das Tungral, das konnte nur nach hinten schauen ... ist vor langer Zeit ausgestorben. Wer in der Vergangenheit lebt, der bleibt eben auch dort.

Günter: Genau, das sehe ich auch so: „A Sentimental Journey“ ist ein ganz nettes Lied ... aber das war's dann auch schon ...

Thomas: Ja, das waren halt noch Lieder ... so etwas schreibt ja keiner mehr. Hör dir nur an, was heute so im Radio läuft ...

Günter: Mhm ... war ja eh alles viel besser früher ...

Thomas: Ja, da hast du recht ... Und wenn ich an die Zeit denke, als damals meine Kinder in der SiP angefangen haben, da war ...

Günter: Jetzt ist aber Schluss, Thomas! Genug des sentimentalens Unsinn! Bevor du mir da jetzt ganz zerfließt sag ich: „Bis zum andern' Mal“.

Thomas: Jo eh ...



Sigrun Koller

Puchstrasse 17, a-8020 graz
---t.(+43) 0699.194 88 010
sigrun.koller@palum.at
www.palum.at

Coaching

um...

- ... schwierige Situationen zu meistern
- ... gute Entscheidungen zu treffen
- ... Klarheit und Sicherheit in neuen Rollen zu erlangen
- ... Erfahrung und Know-How für neue Situationen gewinnen



In meiner Begleitung arbeite ich mit folgenden Methoden

- ✓ Klassisches und systemisches Coaching
- ✓ Organisations- und Strukturaufstellung mit Personen oder Systembrett
- ✓ Werte- bzw. sinnorientiertes Coaching (Existenzanalytisch – GLE)



Sebastian Eger-Mraulak

Puchstrasse 17, a-8020 graz
---t.(+43) 0676.580 34 15
sebastian.eger@palum.at
www.palum.at

Mein Beratungsangebot

- ✓ Strategieentwicklung auf sich verändernden Märkten
- ✓ Gestaltung von Change Prozessen und Organisationsentwicklungsmaßnahmen
- ✓ Managementcoaching
- ✓ Durchführung von Planspielen und Unternehmenssimulationen
- ✓ Konfliktklärung und Teamentwicklung





**NACHMITTAGS-
BETREUUNG
Mo-Do
bis 16 h**

Die Schule stellt sich vor:

Wenn Sie an der SiP Knallerbse interessiert sind, können Sie sich durch zahlreiche Informationsangebote ein lebendiges Bild von der Schule machen: Mehrmals jährlich findet ein Vormittag der offenen Tür zum ersten Kennenlernen von Schule, LehrerInnen und Verein statt.

Es gibt mehrere Informationsabende in der Schule, aktuelle Termine siehe weiter unten.

Ein authentisches Bild eines Schultages vermitteln besonders die Hospitationsvormittage, die mit dem Schulbüro vereinbart werden können.

Informationen über das Leben in der Schule können der halbjährlich erscheinenden Schulzeitung entnommen werden, die auch über das Schulbüro gratis zu abonnieren ist. Eine Gesamtübersicht der Inhalte und unserer Veranstaltungen finden Sie auf unserer Webseite: **www.sip-knallerbse.at**

Vormittage der offenen Tür: Freitag 19. Oktober 2018, Freitag 11. Jänner 2019
jeweils 09:00 - 12:30 Uhr

Informationsabende: Donnerstag 15. November 2018, Donnerstag 13. Dezember 2018
(bitte um Anmeldung per Email oder Telefon) jeweils 18:00 - 20:00 Uhr

EinsteigerInnenseminar: Freitag 16. November 2018, 15:00 - 19:00 Uhr
(bitte um Anmeldung per Email oder Telefon) Samstag 17. November 2018, 09:00 - 12:30 Uhr

WENN SIE DIE ZEITUNG NICHT MEHR ERHALTEN WOLLEN, SENDEN SIE BITTE EINE KURZE MITTEILUNG AN OFFICE@KNALLERBSE.AT

SPONSORING POST, VERLAGSPOSTAMT 8045, ZNR: 02/Z033870S



IMPRESSUM

Medieninhaber: „Verein mit Kindern leben“
Pfeifferhofweg 153
8045 Graz

Herausgeber: Erich Nekam
Redaktion: Andrea Pfandl-Waidgasser, Michael Fuchs, Susanne Gerhart
Fotos: Kira Hoffmann, SiP
Layout: Mijou Barsuglia, Dagmar Réssy
Druck: REHA Druck, Graz
Copyright, wenn nicht anders angegeben: SiP Knallerbse
Nr. 60 Januar 2018